

Chirurgie-PJ in der Türkei: Antalya

07.03.-26.06.2011

Akdeniz Üniversitesi Hastanesi in Antalya

Ich habe das Chirurgie-Tertial meines Praktischen Jahres am Akdeniz Üniversitesi Hastanesi, wörtlich übersetzt Mittelmeer-Uniklinik, in Antalya/ Türkei verbracht. Die Uniklinik ist von Größe, Ausstattung und medizinischem Standard durchaus mit der MHH vergleichbar. Dominiert ähnlich wie bei der MHH Beton in der Architektur, entschädigt dafür der riesige Campus der Akdeniz Üniversitesi, in den das Krankenhaus eingebettet ist. Dort findet man u.a. mit Palmen gesäumten Alleen, Parks, Cafés und Studenten anderer Fakultäten, so dass man als MHH-Student zum Studienende noch einmal richtiges Uniflair geboten bekommt.

Praktisches Jahr

Einsatz: Die türkischen Studenten absolvieren im 6. Studienjahr ebenfalls ein einjähriges Krankenhauspraktikum. Dies unterscheidet sich aber vom deutschen PJ, denn die Türken durchlaufen in diesem einen Jahr fast alle Fächer. So stehen z.B. nur 12 Tage Viszeralchirurgie auf dem Programm. Daher sollte man bei seiner Bewerbung der Erasmus-Koordinatorin der Mediziner mitteilen, dass man z.B. 2 Monate in der Viszeralchirurgie und 2 Monate in der Unfallchirurgie verbringen möchte. Eine solche Einteilung erfolgte meiner Erfahrung nach problemlos, man bekommt einen englischsprachigen Tutor und die Abteilungen freuen sich sehr, a) einen ausländischen Praktikanten zu haben und b) der dazu noch der länger als die türkischen Studenten bleibt. Infolgedessen wird man sehr gut und zuvorkommend behandelt. So konnte ich mir meinen Arbeitstag relativ frei nach meinen eigenen Vorlieben einteilen. Ich war meistens im OP und in der Poliklinik. Auf Station habe ich fast nur an Visiten teilgenommen. Darüber hinaus habe ich freiwillig an einigen Nachtdiensten teilgenommen, was durchaus anstrengend sein konnte, aber dafür sehr lehrreich war. Durch die Tatsache, dass die Benutzung des Sicherheitsgurtes von vielen türkischen Autofahrern verpönt ist, und so manch einer gerne mit Messern und Schusswaffen herumspielt, bekam man z.B. in der Unfallchirurgie viel zu sehen. In der Notaufnahme war ich vor allem zu Konsultationen: Dort arbeiten speziell ausgebildete Notärzte (das ist ein eigener Facharzt in der Türkei), Ärzte anderer Disziplinen kommen nur auf Anfrage hinzu.

Fortbildung: Einmal in der Woche haben alle Fachrichtungen einen sogenannten Akademik Günü (akademischen Tag), an dem Fortbildungen auf dem Programm stehen und interessante Fälle diskutiert werden. Am Akademik Günü werden nur Notfall-OPs vorgenommen und die Poliklinik erst nachmittags geöffnet. Neben den genannten Fortbildungen haben mir die Professoren privat Untersuchungstechniken gezeigt. Das absolute Highlight aber war, dass ich an Operationskursen für Ärzte teilnehmen konnte. So habe ich insgesamt 4 mehrtägige Kurse absolviert, bei denen man in Workshops oder durchs Operieren an der Leiche für bestimmte Operationen vorbereitet wurde.

Arbeitszeit und Co: Begonnen habe ich morgens entweder um 7.30h mit der Visite oder um 8.30h im OP. Die Operationen waren dann meistens gegen 17h beendet, danach folgte wieder eine Visite. Wenn ich eine Nachtschicht mitgemacht habe, bin ich nicht am nächsten Morgen gegangen, sondern habe wie die Ärzte, mit denen ich zusammengearbeitet hatte, auch den nächsten Tag gearbeitet. Einen Studientag gibt es nicht. Somit ist PJ in Antalya leider alles andere als ab 11h am Strand liegen, Wünsche nach freien Tagen wurden aber ohne Probleme genehmigt. Das Verhältnis zu den Assistenzärzten, Professoren und OP-Personal war

sehr gut. So waren wir in unserer Freizeit oft zusammen essen, haben Fußball gespielt oder uns bei einem Professor zum Playstation-Spielen getroffen. Das Verhältnis zu den Lehrenden ist niederschwellig. Man kann einfach vorbeischaun und mit ihnen zusammen einen Tee oder Kaffee trinken. Insgesamt habe ich das Arbeitsklima als sehr angenehm empfunden. Mit meiner Zugangsberechtigungskarte für den OP konnte ich viermal am Tag für umsonst essen (Frühstück, Mittag, Abendbrot und Nachtfrühstück). Da die Pausen zwischen den OPs vergleichsweise lang waren (ca. 30 Minuten), bin ich fast immer zum Essen gekommen. Für weiteren Hunger oder Durst gibt es im OP eine Cafeteria, wo man zu günstigsten Preisen (Tee ca. 15 Cent, Kaffee ca. 30 Cent, Teiggebäck ca. 30 Cent etc.) Essen und Trinken konnte. Fürs Arbeiten im Krankenhaus sollte man einen weißen Kittel mitbringen. Weitere weiße Klamotten sind nicht erforderlich. Für den OP ist es besser, sich eigenes Schuhwerk zu besorgen, was mir aber mein Professor geschenkt hatte.

Besonderheiten: Das Gespräch zwischen Arzt und Patient findet oft nicht auf Augenhöhe statt, der Arzt ist eindeutig höher gestellt und bisweilen schroff im Umgangston. Vor Operationen wird sich mit einer Iod- oder Chlorhexidinseife eingewaschen. Es werden keine Einwegtücher auf Patienten geklebt, sondern Stofftücher an Patienten genäht. Röntgenkittel sind ausreichend vorhanden, werden aber gerade von männlichen türkischen Ärzten eher auf freiwilliger Basis genutzt. Die Ärzte und das Personal zeigen sich im OP sehr modebewusst, so sieht man eine bunte Auswahl an Kasacks und OP-Hauben. Im OP wird gerne und viel mit dem Handy telefoniert. Nach und während der OP darf man Müll auf den Fußboden schmeißen, ohne von der OP-Schwester einen Anschiss zu bekommen. Dafür gebe es ja das Reinigungspersonal. (Bitte unbedingt das Verhalten wieder umstellen, wenn man nachher in Deutschland im OP arbeitet). Desinfektionsmittel ist im Krankenhaus nicht überall leicht zu finden.

Eine kleine Hürde: Türkisch

Man braucht kein Türkisch in Antalya. Die Stadt ist sehr gut auf Touristen eingestellt, in der Innenstadt können viele Deutsch, Englisch und Russisch. So sind die meisten der ca. 30 Erasmus-Studenten, die gefühlt zu 90% Tourismus studieren, mit nur einem Satz blendend zurecht gekommen: „Öğrenciyim. Para yok.“ – „Ich bin Student. Ich habe kein Geld.“ Die Ärzte in der Uniklinik sollten eigentlich auch Englisch können. Leider sind die Englisch-Kenntnisse oft marginal. So habe ich gesehen, wie ganze Abstracts medizinischer Fachartikel in den Google Translator kopiert worden sind. Wirklich gut Englisch sprechen konnten in den Bereichen, in denen ich gearbeitet habe, nur Teile des Lehrpersonals und einige wenige Ärzte. Und last but not least: Die Patienten sprechen natürlich Türkisch. Anhand meiner Erfahrungen lässt sich sagen: Überleben kann man in der Uniklinik auch ohne Türkisch. Will man aber Spaß haben, sollte man sich zumindest Anfängerkenntnisse aneignen. Schon das Beherrschen kleinster Türkischkenntnisse wird freudig begrüßt. Türkisch lernen kann man in Hannover z.B. in der VHS, beim Bildungsverein, beim Fremdsprachenzentrum der Uni oder der FH. Vor Ort gibt es zwei Mal jährlich einen Erasmus Intensive Language Course (Infos auf den Erasmus-Seiten der Uni), eine sehr empfehlenswerte Sprachschule ist Tömer. Ich habe in den 5 Monaten, in denen ich in Antalya war (1 Monat Sprachkurs, 4 Monate Krankenhaus) mein Türkisch von einfachsten Grundkenntnissen soweit ausgebaut, dass ich a) gut zurechtgekommen bin und b) über mir vertraute Themen gut sprechen kann. Für tiefgründige Diskussionen über den Sinn des Lebens reicht es noch nicht, aber ein Anfang ist gemacht.

Vorbereitung

Ich habe mich relativ kurzfristig, um eine Bewerbung gekümmert. Mithilfe von Frau Bargsten ließ sich der Papierkram schnell und problemlos bewältigen, im Laufe des Bewerbungsprozesses muss man seine Unterlagen noch auf eine spezielle Erasmusplattform namens Merlon hochladen. Zusätzlich habe ich ein

Schreiben mit meinen Einteilungswünschen an die Erasmus-Koordinatorin der Mediziner geschickt. Diese antwortet auf Emails schnell und zuverlässig, das International Relations Office der Uni langsam bis gar nicht. Bei Problemen mit dem IRO bitte kurz der Erasmus-Koordinatorin der Mediziner Bescheid geben, dann antwortet auch das IRO. Insgesamt werden Dinge in der Türkei langsamer als in Deutschland erledigt. Die nötige Geduld und Entspanntheit musste ich mir erst aneignen. Vor der Reise sollte man sich um Versicherungsschutz bemühen: Auslands-KV, Berufs-/ Privathaftpflicht. Diese gibt es günstig bei den Finanzdienstleistern. Ein Besuch in der Reise-Impfsprechstunde der MHH ist empfehlenswert. Man benötigt ein Studenten-Visum. Dies erhält man beim türkischen Generalkonsulat an der Christuskirche. Dazu benötigt man eine „Letter of Invitation“ der Akdeniz Üniversitesi, ein Schreiben der MHH, ein Schreiben z.B. der Eltern, dass sie den Auslandsaufenthalt finanzieren, ein polizeiliches Führungszeugnis (gibt es nicht bei der Polizei, sondern beim Bürgeramt), Passfotos und 60 Euro. Mit dem Visum muss man dann in Antalya innerhalb des ersten Monats bei der Ausländerpolizei eine Aufenthaltserlaubnis erwerben. Oder aber: Man reist ganz normal als Tourist ein, reist innerhalb der ersten 90 Tage (die man visumsfrei bleiben darf) wieder aus, z.B. kurz nach Griechenland, und dann wieder in die Türkei ein. Man sollte sich darum kümmern, wie man vor Ort an Geld kommt. Ideal ist eine Kreditkarte, mit der man an allen Bankautomaten kostenfrei Bargeld abheben kann. Von Hannover gibt es Direktflüge nach Antalya (ca. 3,5h). Kleiner Tipp: Bucht man bei z.B. Sunexpress, Öger Tours, THY Hin- und Rückflüge auf einmal, erhält man bei diesen 30kg Freigepäck, wenn zwischen ihnen mindestens 29 Tage liegen. In Antalya angekommen, gelangt man tageszeitabhängig mit dem Bus 202 (1,75TL), Flughafenshuttle Havaş (10TL) oder Taxi (ca. 45 TL) in die Stadt. Last but not least: Eine Anmeldung bei Facebook ist empfehlenswert. In der Türkei läuft ein großer Teil der Kommunikation über dieses Netzwerk.

Unterkunft und Kosten

Ja, es gibt Wohnheime. Diese sind aufgrund restriktiver Regeln (u.a. Heimkehr bis 23h, Geschlechtertrennung, Rauchverbot, oft Mehrbettzimmer) für den Erasmus-Studenten nur eingeschränkt zu empfehlen. Besser ist es, über die Facebook-Seite des ESN Akdeniz sich ein Zimmer in einer WG zu suchen. Ob türkische WG oder Erasmus-WG, alles hat Vor- und Nachteile. Unbedingt empfehlenswert ist der Stadtteil Meltem in direkter Uni-Nähe, weil man nicht nur zu Fuß zum Krankenhaus gehen kann, sondern dort so gut wie alle Erasmus- und viele türkische Studenten wohnen. Zimmer sind günstig, haben aber oft keinen deutschen Standard (ich habe für mein Zimmer mit allen NK und Internet 220 TL/ ca. 100 Euro im Monat gezahlt). Das Einziehen in eine bestehende WG würde ich gegenüber dem Neugründen einer WG vorziehen. Ich bin aus meiner ersten total katastrophalen Wohnung nach wenigen Tagen wieder ausgezogen bin und habe dann mit 3 Türken (und immer 2 bis 5 Übernachtungs-Gästen!) zusammengelebt, was eine echt tolle Erfahrung war. Neben angenehmen Dingen, wie der Tatsache, dass jeden Abend warmes Essen auf dem Tisch stand, konnte ich so Einblicke in das türkische Leben gewinnen, die man in einer reinen Erasmus-WG nicht gewonnen hätte. Der türkische Student ist aus Kostengründen eher ein Stubenhocker. Meine Mitbewohner verbrachten ihre Abende meist mit im Internetsurfen, Fernsehgucken und Tavla (Backgammon) spielen. Aber fürs Feiern gab es ja genug Erasmus-Studenten. Die Lebenshaltung ist im Vergleich günstig. Obst und Gemüse (und so gut wie alles andere, was man braucht) erwirbt man am besten auf dem Markt (in Meltem immer donnerstags), am 7. eines Monats sind in den Supermärkten viele Artikel reduziert. Drogerieartikel, Alkohol, Fleisch und Benzin sind teurer als in Deutschland.

Alltag und Freizeit

Die ersten Schritte und Formalia, wie das Erlangen einer Aufenthaltserlaubnis, möchte ich nicht näher beschreiben. Dafür gibt es einen Einführungstag, einen Tutor, der einen behilflich sein sollte, und eine etwa 20 seitige Anleitung, die einen vorher zugeschickt werden sollte. In der steht u.a., was man mit seinem Handy machen sollte, damit es in der Türkei funktioniert, was man für die Aufenthaltsgenehmigung tun muss und wie man an ein günstiges Busticket kommt. Tipp: Müze Kart holen (gibt's im Antalya Müzesi). Für eine einmalige Ausgabe von 10 TL bekommt man damit in fast alle türkischen Museen freien Eintritt, was sich gerade in Istanbul richtig rechnet.

Antalya (ca. 1 Millionen Einwohner, im Sommer 2 Millionen) ist wie die meisten türkischen Städte recht unspektakulär. Es dominieren Wohnsiedlungen im Plattenbau-Stil, die Altstadt am Hafen (Kaleiçi) hingegen ist richtig schön. Das Leben in Antalya ist sehr angenehm. Das Wetter ist warm (im Juli und August zu heiß), zwei Strände (einer sehr unruhig) sorgen für Abkühlung. Von meinem Balkon aus hatte ich Blick aus Mittelmeer. Um Antalya gibt es Wasserfälle, einige Ausgrabungsstätten und Berge. So kommt man in 45 Minuten zum Skifahren (bis April). Antalya ist eine sehr westliche Stadt, man kann sich kleiden wie in Hannover. Unter der Woche habe ich nach Dienstschluss viel Sport gemacht (ich hatte einen netten Judoverein gefunden und mit den Ärzten Fußball gespielt), am Wochenende stand Feiern und Reisen mit den anderen Erasmus-Studenten auf dem Programm. Die berühmte „Antalya-Party“ findet leider erst ab Mai, wenn viele Touristen kommen, statt und das eher in den Touristenorten um Antalya. In Antalya kann man entweder in Kaleiçi oder am Lara Plaj feiern gehen. Als Erasmus-Student bekommt man vielerorts Rabatt aufs Bier. Generell sind bei vielen Waren die Preise Verhandlungssache. Vor Ort kommt man gut mit dem Dolmuş (Minibus) herum, ein Fahrrad brauchte ich nicht wirklich (es ist ohnehin ziemlich gefährlich, in der Türkei Fahrrad zu fahren) und nach der Party hat man sich mit den anderen Erasmus-Studenten zusammen ein Taxi genommen.

Die Türkei ist ein unglaublich tolles Reiseland. Man kann nicht nur an einem Tag Skifahren und im Meer schwimmen, man findet eine der faszinierendsten Städte dieser Tage (Istanbul), Landschaften wie bei Star Wars (Kappadokien) und Orte, die von Kultur und Geschichte nur so strotzen (Troja, das biblische Zweistromland). Für mich das beste Reiseziel: Olympos, eine Hippiesiedlung mit Baumhäusern und Strandanschluss, 1h entfernt von Antalya. Innerhalb der Türkei gibt es unglaublich große Gegensätze: Junge Frauen in Minirock in Antalya, komplett verschleierte Frauen im Südosten bzw. gar keine Frauen auf der Straße. Gut fürs Ego: Im Schnitt sind Türken kleiner als Deutsche. Und als Ausländer hat man eine attraktive Wirkung auf das andere Geschlecht. Das Essen ist lecker und die türkische Gastfreundschaft groß. Reisen kann man günstig mit den sehr gut ausgestatteten Bussen (z.B. Pamukkale, Metro, Kamil Koç), per Flugzeug oder auch per Anhalter, was ich Frauen (auch in der Gruppe) ohne männliche Begleitung aber nicht empfehlen würde. Kleiner Reiseführer-Tipp: Der Lonely Planet sagt einem nicht nur, was gut ist, sondern auch wie man hinkommt.

Fazit

In Deutschland ist der Ausländer ein Fremder, in der Türkei ist der yabancı (Ausländer) Gast. Ich habe mich in der Türkei vom ersten bis zum letzten Tag gut aufgenommen gefühlt. Die Zeit im Krankenhaus war lehrreich, auch wenn mir dank umfangreicher Arbeitszeit nicht wirklich Zeit zum am Strand liegen blieb. Ich habe dies jedoch zu keiner Zeit bereut: Eine so herzliche und gute Betreuung und die Teilnahme an OP-Kursen bekommt man in Deutschland nicht geboten. Darüber hinaus hatte ich die Möglichkeit, Land und Leute kennenzulernen. Meine nun erworbenen türkischen Sprachkenntnisse werden mir, gerade im Krankenhaus, noch nützlich sein. Türkei? Gerne wieder.